

Reiches der Gerechtigkeit

Administration und Redaktion
27, Rte de Vallière
1236 CARTIGNY / Kt. Genf
Telefon 022 756 12 08

Monatliche, menschenfreundliche Zeitung
Zur moralischen und sozialen Hebung

Gründer: F. L. A. FREYTAG

ABONNEMENTE
Schweiz 1 Jahr . . . Fr. 4.--
Ausland Fr. 8.--
IBAN: CH83 0900 0000 1200 0656 7

Der wahre Friede, Frucht des Altruismus

DER Friede stellt das vollkommene Gleichgewicht der Gesinnung dar, was Glück, Gesundheit und Leben ermöglicht. Hingegen können Unruhe und Aufregung vom Organismus nicht ohne Nachteil ertragen werden, welcher in einem vollkommenen Gleichgewicht erhalten werden sollte. Dieser wird durch den Frieden erlangt, der ein Seelenzustand ist, welcher die Ängste, die Befürchtungen, die Sorgen usw. total verhindert.

Die Wege, welche die Menschen gegenwärtig befolgen, ergeben nicht den Frieden, denn die Welt wird stets verdorbener, was gezwungenermaßen eine beständig zunehmende Disharmonie bewirkt. Daher stellt sich für jeden früher oder später die zu bezahlende Rechnung ein, das heißt die Zerstörung des Organismus, der dieses wunderbaren Zustandes von Frieden beraubt wurde und den er nicht missen kann.

Unser lieber Erlöser schlägt uns einen neuen Weg vor, der zum Leben führt. Er gibt uns kostbare Unterweisungen und spricht zu uns mit Güte: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich werde euch erquicken und euren Seelen Ruhe schaffen.“ Alles, was der Herr uns vorschlägt, erzeugt stets den Segen. Er will uns aus unserem Zustand der Unruhe, der Aufregung, der Sorgen und Mühen befreien, um uns in den Frieden und zur Herzensruhe zu führen. Diese wunderbare göttliche Gnade beginnt durch den Glauben an das vom lieben Erlöser am Kreuz verwirklichte Opfer. In der Tat wird gesagt, dass Christus durch das am Kreuz vergossene Blut für uns Frieden gemacht hat. Ferner haben anlässlich der Geburt unseres lieben Erlösers die Engel in Bethlechem gesungen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen guten Willens.“

Diese wunderbare Frohbotschaft konnte sich bis jetzt nicht erfüllen, da zuerst die 144 000 Glieder in der menschlichen Familie gefunden werden mussten, welche die kleine Herde, die königliche Priesterschaft, die Braut Christi bilden sollen, was im Verlauf des Evangelium-Zeitalters stattgefunden hat. Heute sind diese 144 000 Glieder der wahren Kirche gefunden, die mit der allgemeinen Christenheit nichts zu tun haben. Die letzten Glieder sind im Begriff, sich in ihrem Dienst als Erlöser, verbunden mit Jesus, dem Sohn Gottes, zu befestigen, um das Lösegeld für die Menschheit zu bezahlen. Daher ertönt der Ruf der göttlichen Gnade, der bis jetzt nur die kleine Herde betraf, seit einigen Jahren zugunsten aller, die ein gutveranlagtes Herz haben. Jeder, der will, kann von der Unruhe, der Aufregung, den Sorgen, den Befürchtungen und den Kümernissen

befreit werden und in der liebevollen Schule des Erlösers lernen, sich den wunderbaren Frieden des Reiches Gottes zu verschaffen. Dieses Reich wird mit allen seinen großartigen und wohltuenden Aussichten kommen.

Der Friede beginnt ganz zuerst im Herzen durch den Glauben an das Erlösungsblut unseres lieben Erlösers, das für alle Menschen am Kreuz geflossen ist. Auf diese Weise wird er uns als eine Gabe zuteil. Damit er aber beständig werde, muss der Friede im Herzen als eine Frucht erlangt werden können. Dies bekundet sich nach und nach durch die Änderung des Charakters nach dem Vorbild des Sohnes Gottes, der uns sagt: „Lernt von mir, denn ich bin sanft und von Herzen demütig.“ Andererseits erwähnt der Apostel Paulus alle Charakterzüge, welche den Frieden verhindern, im Herzen einzuziehen. Es sind die Feindschaften, die Streitigkeiten, die Eifersucht, der Hochmut, die Ausschweifungen bei Tisch, der Hass, die Bosheit, die Heuchelei usw. Dies alles muss mit Ausdauer bekämpft werden, indem wir die liebevolle Hilfe desjenigen erbitten, den uns der Allerhöchste als unseren wunderbaren Hirten, unseren Erzieher, unseren Tröster und Erlöser gegeben hat. Mit seiner Hilfe und seiner Gnade und durch das Beachten seiner Grundsätze, können wir nicht fehlgehen, sondern sind sicher, zur vollständigen Umbildung unserer Gesinnung zu gelangen.

Hierfür müssen wir den Egoismus beseitigen und ein Altruist werden. Der Egoismus macht uns unglücklich, verschafft uns Leiden und lässt uns sterben, während der Altruismus uns zum Glück führt. Er öffnet alle Kreisläufe im Organismus, entspannt unsere Gefühlsnerven, bringt unsere moralischen und seelischen Leiden zum Verschwinden, stellt in uns ein wunderbares Gleichgewicht her und erlaubt so, die Zerstörung des Organismus aufzuhalten. Je altruistischer wir werden, umso mehr können wir den Hang zum Leben emporsteigen, um schließlich durch die totale Änderung unseres Charakters die völlige Lebensfähigkeit zu erreichen.

Unser Gefühlsnervensystem hat das dringende Bedürfnis nach einer angemessenen geistigen Nahrung sowie nach gewissen Dingen, die eine belebende Macht sind. Andere hingegen sind ein wahres Gift, weil sie ein für die Nerven unheilvolles und zerstörendes Werk tun.

Die angemessene Nahrung für unsere Gefühlsnerven ist ausgerechnet der Altruismus, anders gesagt, das Ausüben des Weltallgesetzes, welches das ganze Universum leitet. Das Weltallgesetz zeigt uns, dass alles zum Wohl bestehen soll. Es ist also unerlässlich, um glücklich zu werden, sich einer guten Gesundheit zu erfreuen und auch nicht in die Grube hinabgehen zu

müssen, dass man sich mutig daran macht, stets zum Wohl des Nächsten zu bestehen. Dies will sagen: lieben lernen, allen denen Gutes zu tun, mit denen wir in Kontakt kommen, seien sie liebenswürdig oder nicht. Dadurch dringt eine Macht des Guten in uns ein, denn es ist für unser Nervensystem außerordentlich wohltuend. Und die ihm so zuteilgewordenen Wohltaten wirken sich auf den ganzen Organismus aus.

Wenn man über die wahre Wissenschaft des Lebens und über das Verfahren unserer Zerstörung nicht auf dem Laufenden ist, kann man sich keine Vorstellung machen über den Schaden, den man seinem Organismus schon durch einen einzigen Gedanken der Unzufriedenheit oder des Grolls zufügt. Falls die Unzufriedenheit sich zum Zorn steigert und der Groll zum Hass, so ist dies schrecklich, weil dem ganzen Wesen dadurch ungemein geschadet wird. Aus allen diesen schlechten Empfindungen entstehen die meisten Krankheiten, welche die Menschen dahinnähen. Auf diese Weise sind die Eifersucht, der Hochmut, die Rachsucht gleich einem Wurm, der uns bis ins Mark dringt; sie nehmen unser Gefühlsnervensystem auf schreckliche Weise mit.

Um unser egoistisches Herz in ein altruistisches Herz umzuwandeln, muss man gerade in Lagen versetzt werden, die den Egoismus in uns aufdecken, damit wir ihn erkennen können. Dann heißt es, Anstrengungen zu machen, um den Teil des Egoismus zu beseitigen, den wir erkannt haben, indem wir suchen, ihm einen altruistischen Gedanken entgegenzusetzen. So ist auch die Ungeduld eine egoistische Erscheinung. Um sie zu besiegen, gibt es nichts Besseres, als in Umstände versetzt zu werden, die unsere Ungeduld auf die Probe stellen. Dann bittet man den Herrn um seine Hilfe und strengt sich an, mit seinem Beistand unsere Ungeduld zu meistern und die Geduld zu erlernen. Wenn auf diese Weise die Lektionen aufrichtig gelebt werden und mehrere Male vorgekommen sind, wird die Ungeduld schließlich völlig überwunden und durch die Geduld ersetzt. Dies gilt für alle anderen Charakterzüge, die vom Egoismus herrühren. Alle können durch ehrlich aufgebrachte Anstrengungen im Altruismus überwunden werden.

Die Hauptsache ist, ehrlich und aufrichtig zu sein und den wahren Glauben sowie ein kindliches Vertrauen in den Herrn zu haben. Dieser Glaube soll nicht fanatisch sein, sondern eine wahre Wissenschaft, eine auf der Gewissheit beruhende Überzeugung. Dann geht alles leicht vor sich, und das Werk der Reinigung und Umbildung des Herzens kann sich prächtig vollziehen. Das endgültige Ergebnis ist sodann der göttliche Friede, der sich im Herzen als etwas Erworbenes und Beständiges bekunden kann.

Dies ist die bewundernswerte Wirkung, welche das

Schäflein, du warst wohl geweidet...

SCHON ein Jahr tobt der erste Weltkrieg. Johannes ist kaum zehnjährig. Sein junges Herz liebt die Natur, in der er ganz aufgeht und wo er den Frieden Gottes empfindet. Er kann nicht begreifen, dass die Menschen sich hassen, sich gegenseitig töten, alles in Brand stecken, die Häuser zerstören und ganze Gegenden verwüsten.

Jeden Morgen, wenn er zur Schule geht, fällt sein Blick auf die mit großen Buchstaben über dem Schuleingang angebrachte Inschrift: „Liebe Jugend, übe dich in der Tugend.“ Und oftmals sagt sich Johannes: Soll man denn in der Jugend nach der Tugend streben und wenn man erwachsen ist, sich gegenseitig umbringen? Das versteht er nicht und in seiner Ratlosigkeit fragt er seine Mutter, die er sehr liebt, ob man denn nicht ohne den schrecklichen Krieg leben könne.

Daraufhin versammelt die Mutter ihre

Kinder um sich und spricht zu Johannes, seinen zwei Brüdern und seinen vier Schwestern vom Evangelium. Dann zeigt sie ihnen, wie sehr der Krieg eine wahre Plage, etwas Schreckliches und Furchtbares ist.

„Aber“, sagt sie, „die Zeit wird kommen, wo nach dem Wort des Propheten Jesaja der Friede auf der Erde einkehren wird. In dieser wunderbaren Zeit werden der Löwe mit dem Lamm und die Kuh mit dem Bären weiden. Dies wird dann das Reich des Friedens sein, das nie mehr vergehen wird.“

„Oh Mama!“ ruft Johannes begeistert aus, „wann wird denn dieses schöne Reich des Friedens kommen?“

„Mein liebes Kind“, antwortet die Mutter, „das kann ich dir nicht sagen, aber diese Zeit wird kommen, da kannst du sicher sein.“

Von da an regt sich im Herzen des kleinen Johannes eine große Sehnsucht nach diesem gesegneten Reich und oftmals fragt er sich, wo es wohl sein wird, wann es erscheinen wird und wie er es finden werde.

Ungefähr zwanzig Jahre später läutet ein liebenswürdiger Herr an Johannes Tür und verkündet ihm die Botschaft vom Kommen des Reiches Gottes. Seine Worte dringen in wunderbarer Weise in Johannes Herz. Konnte dies die Verheißung des Friedensreiches sein, von dem ihm seine liebe Mutter erzählt hatte? Mehr denn je kommen ihm die Eindrücke seiner Jugend wieder zur Besinnung. Beim Zuhören der Worte des Evangelisten scheint es ihm, als ob seine Mutter zu ihm spräche. Der Besucher bietet ihm ein Buch an mit dem Titel *Die Botschaft an die Menschheit* und erklärt ihm: „Der letzte Sendbote Gottes, der in unserer Zeit lebt, bringt seitens des Allerhöchsten diese Botschaft, damit das Reich Gottes kommen kann, denn die Zeit seiner Einführung ist da. In dieser Botschaft wird das große Gesetz des Weltalls offenbart. Es wird das ewig bestehende Gesetz, die Wissenschaft des Lebens, die Grundlage der Verständigung für alle Menschen guten Willens dargelegt. Dieses Gesetz ist den Menschen noch unbekannt,

denn es ist bis jetzt auf Erden noch nie enthüllt worden. Indessen hat es schon immer bestanden. Jetzt offenbart es sich als ein gesegneter und erfrischender Tau und sagt den Bewohnern des Tales des Todesschattens: Bewohner des Staubes, kehrt zurück zum Licht.“

Johannes hört den Ausführungen des Evangelisten aufmerksam zu. Tief gerührt erwirbt er das Buch und macht sich sogleich daran, es zu lesen. Schon die ersten Zeilen des Vorwortes fesseln ihn, als er liest: „Keine Angst mehr, keine Furcht, keine Feinde, keine Sorgen, keine Krankheiten, keinen Tod mehr! Diese feierliche Verkündigung erschallt majestätisch, aber milde und tröstlich aus der *Botschaft an die Menschheit*, aus dem Gedenkbuch und schallt fort bis an die Enden der Erde.“

Johannes liest und liest, ohne aufzuhören. Sein Herz überströmt vor Freude und immer wieder sagt er sich: Das Reich kommt, wahrlich es kommt! Wie von Schuppen befreit,

Evangelium Christi hervorbringt, wenn es wahrhaft gelebt wird, wie es sich gehört. Dies ist dann eine herrliche Herzensverfassung. Während der ganzen Zeit des Reinigungsverfahrens sind wir beständig durch die Verdienste Christi bedeckt, doch stets unter der Bedingung, dass wir ehrlich sind, um das uns bekannte göttliche Programm zu leben. So gelangen wir nach und nach dahin, von der unglückseligen Macht des Egoismus entgiftet zu werden, die uns schon bei der Geburt durch den Geist des Widersachers eingepägt wurde und im Verlauf unseres Daseins unter diesem schrecklichen satanischen Einfluss weiterentwickelt wurde.

Durch die Macht von Gottes Geist können wir die Gesinnung ändern. Wir sollen uns wohl bewusst sein, dass unser Organismus nur den Geist Gottes auf dauerhafte Weise ertragen kann. Gottes Gnade ist unerlässlich für unser ganzes Wesen, das ohne diese Macht, die aus den Heiligtümern des Allerhöchsten kommt und alles durch das Weltallgesetz regiert, weder gedeihen noch am Leben bleiben kann. Alle Empfindungen, die nicht unter dem Einfluss dieses herrlichen Geistes stehen, zerstören den Organismus. Das ist eine grundlegende Wahrheit, die niemand verneinen kann. Das Gesetz der Gleichwerte beweist es uns. Es zeigt uns, dass das Böse, das man sät, früher oder später das Unheil bewirkt, während der, der das Gute sät und das Weltallgesetz auslebt, sicher sein kann, den Segen und das ewige Leben im kommenden Reich Gottes ernten wird.

Durch die Macht des Geistes Gottes können wir die göttlichen Wege verstehen, sie ausleben und den Frieden erwerben. Dieser Friede, der alle Vernunft übersteigt und den uns niemand rauben kann, weil er das Ergebnis der im Altruismus gemachten Anstrengungen geworden ist, welche das Herz völlig umgebildet haben. Dann sind Leben, Gesundheit und Glück uns zugesichert, und wir können alle Klippen der bevorstehenden Trübsal überstehen, ohne durch die Schwierigkeiten verschlungen zu werden. Man bewegt sich im Reich Gottes, das gegenwärtig eingeführt wird, in dem man ewig leben kann.

Menschliche oder künstliche Intelligenz?

Der hier abgedruckte Artikel erschien in der Zeitung *Ouest-France* vom 23. und 24. September 2023. Er handelt von der künstlichen Intelligenz, welche die wissenschaftliche Gemeinschaft in Verlegenheit bringt wegen der berechtigten Angst vor einem böswilligen Gebrauch dieser technologischen Innovation.

Die Intelligenz ist menschlich

Wir müssen darüber wachen, dass wir durch die „künstliche Intelligenz“ nicht völlig verblödet werden. Das Thema ist von riesiger Bedeutung, genauso wie der Fortschritt der digitalen Technologie es ist.

Computer und ihre Software sind in der Lage, unvorstellbare Mengen an Daten zu schlucken und diese dann zu nutzen, um ganz konkrete Handlungen in unserem täglichen Leben auszuführen. Sie können eine Reihe von Dingen für uns erledigen, sie ahmen uns nach und sind in der Lage, „logisch zu denken, zu planen und kreativ zu sein“ – drei Tätigkeiten, die das Europäische Parlament in seiner Definition von „künstlicher Intelligenz“ nennt. Monat für Monat werden wir von der Entwicklung dieser von Menschen gemachten Maschinen überrascht, aber auch beunruhigt.

Sie sind heute in der Lage, an unserer Stelle zu schreiben und zu sprechen, mit Lichtgeschwindigkeit Dinge zu berechnen, die kein Mensch je berechnet hat. Manche verkünden bereits eine neue Welt und versichern uns, dass künstliche Intelligenz sich um alles kümmern, für uns arbeiten, unser Leben organisieren und bald die Welt regieren wird. Die Faszination für die Leistungsfähigkeit dieser Maschinen erfasst selbst diejenigen, die sie entwickeln. Im März unterzeichneten Hunderte von Forschern aus dem Bereich der künstlichen Intelligenz einen offenen

Brief, in dem sie forderten, die Entwicklungsarbeiten an den leistungsfähigsten Systemen vorübergehend einzustellen, bis man sich überlegt hat, wie man sie beherrschen kann. Im Klartext heißt das, dass Menschen dabei sind, Werkzeuge zu entwickeln, die so leistungsfähig sind, dass sie sie möglicherweise nicht mehr beherrschen können. Aber ist das wirklich neu?

Unsere moralische Verantwortung

Der Mensch hat bereits Massenvernichtungswaffen gebaut. Seit der Erfindung der Atomwaffe wissen wir, dass von Menschen entwickelte Werkzeuge die Welt zerstören können. Mit der künstlichen Intelligenz sind neue Bedrohungen entstanden: Massenmanipulation, Lügen im großen Maßstab, Falschinformationen.

Aber auch das Gegenteil ist möglich: Sie kann uns helfen, viele Dinge zu lösen, und sie kann ein Werkzeug sein, mit dem wir das Leben auf der Erde verbessern können. Sie kann unsere Chance sein. Alles hängt davon ab, was wir daraus machen. Denn künstliche Intelligenz ist, unabhängig von der Rechenleistung der Computer, nur ein Werkzeug, wie der Hammer oder der Schraubenschlüssel, wie der Feuerstein und das Erz, die es den Menschen ermöglichten, das Feuer zu beherrschen. Nicht das Werkzeug ist intelligent, sondern die Person, die es handhabt.

Worte haben eine Bedeutung, und wir hätten niemals akzeptieren dürfen, etwas als „Intelligenz“ zu bezeichnen, das lediglich eine Bewegung von Objekten ist, die wir geschaffen haben. Es ist nicht die künstliche Intelligenz, die zum Guten wie zum Schlechten fähig ist, sondern es sind die Menschen, die sie entwerfen und nutzen, zum Guten wie zum Schlechten.

Lassen Sie uns nicht so dumm sein, unsere moralische Verantwortung auf Gegenstände zu übertragen, nichts anderes tun, als unsere Absichten in einem noch nie dagewesenen Ausmaß zu verstärken und zu beschleunigen. Lassen Sie uns nicht so verrückt sein, unsere Menschlichkeit von Computern ins Wanken bringen zu lassen. Anstatt uns vor der künstlichen Intelligenz zu fürchten, sollten wir sie fest im Griff haben. Setzen wir auf Bildung, Ausbildung, kritisches Denken, Aufmerksamkeit gegenüber anderen Menschen. Setzen wir auf die menschliche Intelligenz.

Treffliche Überlegungen von François-Xavier Lefranc, denen man jedoch die Schwierigkeiten gegenüberstellen muss, um eine genaue Vorstellung davon zu bekommen, was mit der künstlichen Intelligenz passieren wird. Denn nicht jeder Mensch ist von barmherzigen Absichten besetzt. Und eine so bedeutende technologische Entdeckung wie die künstliche Intelligenz kann zwar eine große Hilfe bei der Bewältigung vieler Aufgaben sein, sie kann der Menschheit aber auch ernsthaft schaden, je nachdem, in welche Hände sie gerät.

Wir konnten bereits bei der Kernspaltung sehen, was daraus gemacht wurde, nämlich die Atombombe. Daher ist es angebracht, vorsichtig zu sein. Und auch wenn es der Mensch ist, der mit Intelligenz begabt ist, wie der Autor dieses Artikels sagt, so macht nicht jeder einen nächstenliebenden Gebrauch von dieser Intelligenz. Was wir also fürchten müssen, sind nicht unsere technischen Innovationen, sondern den Menschen und seine Fähigkeit, diese für das Böse zu verwenden.

Aus diesem Grund ist es dringend erforderlich, und dieser Artikel zeigt es uns deutlich, unseren Charakter zu ändern. Von böswillig zu wohlwollend. Das ist im Übrigen unsere einzige Rettung. Sie liegt in Jesus Christus, der sein Leben für uns gegeben hat, damit wir unsere Bestimmung wiederfinden können: das ewige Leben. In seiner Schule können wir von ihm gemäß seiner Einladung die Sanftmut und die Demut lernen. Für das Wohl unserer Mitmenschen bestehen, das Gute tun und niemals das Böse. Gerade dies ist unsere Bestimmung.

Wenn wir dieses Ziel erreicht haben, werden wir sehen, wie sehr sich unser Leben verändert. Wir werden all diese technischen Neuerungen nicht mehr benötigen. Die Gemeinschaft mit Gott wird viele der Werkzeuge und Maschinen, die wir heute für unverzichtbar halten, vorteilhaft ersetzen. Weil der Mensch von Gott getrennt ist, hat er alle möglichen Erfindungen erdacht und entwickelt, die nicht nötig gewesen wären, wenn er Gottes Gebot, seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst, befolgt hätte. Auf diese Weise füllt der Mensch die Leere, die durch den

fehlenden Kontakt zu seinem Schöpfer und die fehlende Gemeinschaft mit seinen Mitmenschen entstanden ist. Er stattet sich mit allen möglichen Gegenständen aus, die er für unverzichtbar hält und von denen er glaubt, sie nicht entbehren zu können. Aber können wir wirklich sagen, dass wir mit unserem Komfort und unserer fortschrittlichen Technologie glücklicher sind? Wir leben auf eine künstliche Art und Weise, und es fehlt uns das Wichtigste.

Aus diesem Grund wird die heutige Welt untergehen. Sie wird einer neuen Welt Platz machen, in der die Nächstenliebe als souveräner Herrscher regieren wird. Diese neue Welt wurde von den Propheten angekündigt und mit Begeisterung beschrieben, und wir sind eingeladen, uns an ihrer Einführung auf der Erde zu beteiligen. Denn man kann sein Heil nur erreichen, wenn man sich für das Heil der Anderen einsetzt, so wie es das Weltallgesetz vorsieht. Wenn wir diese Prinzipien der gegenseitigen Hilfe, Brüderlichkeit und Einheit verstanden und in die Tat umgesetzt haben, kann ein mächtiges und überzeugendes Zeugnis entstehen, das wie ein Lauffeuer wirken wird. Denn das Gute ist stärker als das Böse und wird es besiegen, wie der Prophet sagt: „Und ich werde das Recht zur Richtschnur machen und die Gerechtigkeit zur Waage. Hagel wird die Zuflucht der Lüge hinwegfegen, und das Wasser wird das Versteck wegschwemmen.“ Jes. 28: 17.

Die Erlösung naht!

In Frankreich wird Agrarland ins Ausland verkauft. Hat man die Folgen solcher Transaktionen ausreichend bedacht? Das ist zweifelhaft, wenn man folgenden Artikel in der Zeitung *Ouest-France* liest, dessen Datum uns nicht bekannt ist. Er trägt die Überschrift:

Greifen nach dem Agrarland

Französisches Agrarland unter chinesischer Flagge. Vor acht Jahren kaufte ein chinesischer Konzern im Berry (Landschaft in Zentralfrankreich) fast 1700 Hektar Getreideanbaufläche auf, was zu heftigen Reaktionen führte. Diese Transaktion ist nur ein Symbol für ein weitaus größeres Phänomen, welches das Gesicht der französischen Landwirtschaft verändert: die Kapitalisierung des Bodens.

Innerhalb von fünfzig Jahren hat sich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Frankreich geviertelt. Von 1,5 Millionen im Jahr 1970 sind es laut der letzten Volkszählung heute weniger als 400 000. Dieses langsame Verschwinden geht einher mit einer Verlagerung von ehemals familiär genutztem Agrarland hin zu Gesellschaften.

Nur 35% des Kulturlandes gehören heute den Landwirten und Landwirtinnen, die es bewirtschaften, so der zweite Bericht über den „Zustand der landwirtschaftlichen Flächen in Frankreich“, der am Dienstag auf der Pariser Landwirtschaftsmesse vom Verband Terre de liens enthüllt wurde.

Ausländische und französische Lebensmittel- und Kosmetikkongiganten sichern sich Agrarland mithilfe komplexer Finanzkonstruktionen. Dieses undurchsichtige System wurde von Lucile Leclair in ihrem Buch „Hold-up sur la terre“ (Überfall auf die Erde) aufgedeckt. Diese Käufe ermöglichen es den Unternehmen, ihre Versorgung zu sichern, die Preise zu senken und nicht mehr mit unabhängigen Produzenten verhandeln zu müssen. Mit dem Risiko von Fehlentwicklungen. „Der landwirtschaftliche Boden wird heute von der Firmenlandwirtschaft begehrt, in der finanzielle Interessen den Vorrang haben vor Überlegungen hinsichtlich der Nahrungsmittel“, warnte eine informative Auftragsarbeit der Nationalversammlung zum landwirtschaftlichen Boden im Jahr 2018.

Unlauterer Wettbewerb

Eine Kontrolle erweist sich als schwierig. Ein Großteil der Finanztransaktionen entgeht heute den Safer (Sociétés d'aménagement foncier et d'établissement rural), den „Gendarmen“ des Bodens, die mit der Regulierung des Kaufs von Agrarland beauftragt sind. Ihre Arbeit leidet unter einem Mangel an Mitteln, der auf einen drastischen Rückgang der öffentlichen Finanzierung zurückzuführen ist (von 80% bei der Gründung der Safer im Jahr 1960 auf heute weniger als 5%), sowie unter dem Einfluss der Netzwerke in der Landwirtschaft und im Agrar- und Ernährungssektor. Dahinter ist es der Zugang zu Land, der auf dem Spiel

gehen ihm die Augen auf und er empfindet, dass seine Mutter vollständig Recht hatte. Er liest bis zum Morgengrauen und hält nicht an, bis er die *Botschaft an die Menschheit* bis zur letzten Zeile gelesen hat. Das ist die Wahrheit. Davon ist er völlig überzeugt.

Ein inniges Verlangen erfüllt Johannes Herz: den Mann Gottes kennenzulernen, den Sendboten des Allerhöchsten, der das unermessliche Vorrecht hatte, der Menschheit eine solche Botschaft des Lebens und des Glücks zu bringen. Sogleich besucht er die Versammlung der Menschenfreunde in seiner Gegend. Immer mehr fühlt er sich von der göttlichen Botschaft angezogen und immer entschiedener empfindet er den Wunsch, an der Aufrichtung des Reiches Gottes mitzuarbeiten.

Indessen wird kurze Zeit darauf die Versammlung von der Regierung verboten, da sie der im ganzen Land herrschenden politischen Strömung entgegensteht. Dies ist für Johannes ein schwerer Schlag. Kaum war er

mit der Wahrheit in Berührung gekommen, aus welcher er so große Freuden schöpfte, muss er so plötzlich die Versammlungen vermissen. Soll der tiefe Wunsch seines Herzens, den Sendboten des Allerhöchsten kennenzulernen, nicht in Erfüllung gehen? Diese Enttäuschung bedrückt Johannes sehr. Da sucht ihn eines Tages der Evangelist auf, der ihm seinerzeit die Botschaft überbracht hatte, um ihn einzuladen, sich nach Basel in die Schweiz zu begeben und dort eine vom Sendboten geleitete Versammlung zu besuchen. Johannes Herz überströmt vor Freude und Glück. Unverzüglich löst er die Fahrkarte und fährt erwartungsvoll nach Basel.

Als er dort aus dem Bahnhof tritt, sticht ihm eine Inschrift in die Augen: „Öffentliche Kundgebung des Sendboten des Allmächtigen.“ Wie sehr ist Johannes gerührt und geehrt, an einer solchen Versammlung teilzunehmen! Nach Schluss der eindrucksvollen Kundgebung, die sein Herz sehr ermu-

tigt, stellt er sich neben einigen Brüdern mit dem inständigen Wunsch, dem Sendboten zu danken und die Hand zu drücken. Dieser verabschiedet sich von jedem Einzelnen. Schließlich kommt er auch zu Johannes. Bewegt richtet Johannes ihm die Grüße des Evangelisten aus, der ihn zur Wahrheit geführt hatte. Da beugt sich der Sendbote liebevoll zu Johannes, drückt ihm herzlich die Hand und antwortet: „Ich danke Ihnen sehr mein lieber Bruder.“ Johannes ist tief bewegt. Tränen stehen in seinen Augen, denn er empfindet in diesem Händedruck den Händedruck des Herrn. Überglücklich kehrt er nach Hause zurück. In seinem Herzen strahlt machtvoller denn je die Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes.

Leider führen die Schwierigkeiten und die Verbote des politischen Regimes dazu, dass Johannes nach und nach jede Spur und jeden Kontakt mit den Brüdern und Schwestern der Glaubensfamilie verliert. Allein und einsam, verheiratet er sich, gerade als der zwei-

te Weltkrieg ausbricht. Nacheinander vergrößern zwei Buben und zwei Mädchen die Familie.

Johannes arbeitet auf einem Büro. Trotz all dem, was sich seit seiner Kontaktnahme mit der Wahrheit ereignet hat, bleibt in seinem Herzen die Sehnsucht nach dem Reich Gottes stets lebendig. Auf seinem Schreibtisch befindet sich ein Bild des Propheten Jesaja und eine Fotografie des lieben Sendboten. Indessen hat sein Glaube während all der Jahre, in denen er ganz auf sich selbst gestellt war, be-greiflicherweise etwas nachgelassen.

★

Endlich geht der Krieg zu Ende und die Stadt, in der Johannes wohnt, fällt unter das kommunistische Regime. Da sich Johannes diesem nicht anschließt, wird er aus dem Büro entlassen und völlig sich selbst überlassen. Nun bricht für ihn eine schwere Zeit an, muss er doch nicht nur für sich, sondern auch für den Unterhalt der Seinen aufkommen. So sieht er sich denn oftmals genötigt,

steht. Fast jeder zweite Landwirt wird in den nächsten zehn Jahren in den Ruhestand gehen. In einer Zeit, in der es von entscheidender Bedeutung ist, neue Landwirte zu gewinnen, gleicht der Kauf eines Bauernhofs einem Hindernislauf. Weniger zahlreich, aber größer und teurer werden die Bauernhöfe. Der durchschnittliche Preis für Agrarland liegt bei 6000 € pro Hektar, wobei es je nach Region große Unterschiede gibt. Der Landaufkauf durch Großindustrielle stellt einen unfairen Wettbewerb für die Landwirte dar.

Sind wir auf dem Weg zu einer „Landwirtschaft ohne Landwirte“, wie der Titel des Buches der Soziologen François Purseigle und Bertrand Hervieu lautet, das im vergangenen Jahr erschienen ist? Seit Jahren wird ein großes Gesetz über landwirtschaftliche Flächen erwartet. Das Sempastous-Gesetz, das nun in Kraft tritt, wird ein Instrument sein, um die Konzentration zu bekämpfen, aber es wird nicht ausreichen.

Emmanuel Macron hat für 2023 ein „Gesetz zur Ausrichtung und Zukunft der Landwirtschaft“ versprochen, um die Herausforderung des Generationswechsels zu bewältigen. Eine echte Politik zum Schutz des Bodens und zur Förderung des Gehölts wird entscheidend sein. Sowohl für die Umwelt, für unsere Ernährung als auch für den Erhalt der familienbetriebenen Landwirtschaft in Frankreich.

Wir wussten bereits von den Problemen, denen die Landwirte heute gegenüberstehen, wenn sie ihre Gerätschaften finanzieren und ihre Ländereien vergrößern wollen. Viele von ihnen waren gezwungen, ihre Pläne aufzugeben. Zu diesen Problemen kommen die in diesem Artikel erwähnten hinzu. Tatsächlich ist in unserer Gesellschaft das Geld der König, und wer die Mittel dazu hat, kann sich alles leisten, was er will. Das führt dazu, dass unsere landwirtschaftlichen Flächen in die Hände anderer Länder, in die Hände von Firmen gelangen, deren Ziele nichts mit der Landwirtschaft zu tun haben. Das ist eine ernstzunehmende Entwicklung, denn man kann sich vorstellen, welche Folgen diese Praktiken haben können. Unter anderem eine Hungersnot. Es ist leicht zu erkennen, dass es ausländischen Eigentümern völlig gleichgültig sein wird, wie es um die Lage eines Landes bestellt ist, wenn die Nahrungsmittel knapp werden. Sie werden ihre eigenen Interessen verteidigen, und nicht die des Landes.

Der Boden eines Landes sollte Eigentum seiner Bewohner bleiben. Aber heutzutage ist die Verlockung des Geldes so groß, dass man alles für das glänzende Metall hergibt. Man würde sich selbst verkaufen, so gierig ist man auf Besitz. Auf diese Weise wurde ein Großteil der französischen Industrie verkauft, und in anderen Ländern sieht es ähnlich aus. Ohne sich dessen bewusst zu sein, spielen wir mit dem Feuer. Die Zahlen sprechen für sich: 1700 Hektar Land wurden an einen chinesischen Konzern verkauft, und nur 35 % der Anbauflächen gehören denen, die sie bewirtschaften; die Situation ist besorgniserregend.

Die Regierungen versuchen, auf diese Probleme zu reagieren, aber werden die geplanten Reformen den Schwierigkeiten angemessen sein? Der Autor dieses Artikels scheint dies zu bezweifeln, und wir teilen seine Meinung. In der Tat kündigt Gottes Wort eine beispiellose Trübsal als Gleichwert für das Verhalten der Menschen an. Wir haben unser Schicksal der Finanzwelt anvertraut, anstatt es Gott anzuvertrauen. Ein großer Fehler, dessen Folgen wir jetzt sehen. Diese Folgen werden sich noch verstärken, bis alle Länder bankrott sind. Der Evangelist Lukas überliefert uns folgende Worte unseres lieben Erlösers, die die Not der Menschen im Vorfeld dieses Sturms beschreiben: „Dann werden sie anfangen, zu den Bergen zu sagen: Fallt über uns! Und zu den Hügeln: Bedeckt uns!“ Lk. 23: 30.

Wir wollen keine Panik verbreiten, sondern realistisch bleiben. Glücklicherweise wissen wir, dass auf diese schwierigen Tage das Reich Gottes folgen wird, wie von den Propheten und von Christus angekündigt. Es wird auf der ganzen Erde eingeführt werden, und alle Menschen werden in ihm glücklich leben. Denn die Erde gehört uns nicht. Wir können sie mit ein wenig Geld an uns reißen, aber wenn es Zeit ist, sie zu verlassen, entgleitet sie uns automatisch. Die Erde gehört dem Allmächtigen, der sie den Sanftmütigen schenken wird, welche sie gemäß der göttlichen Verheißung umsonst erben werden. Sie werden sie bewohnen von Zeitalter zu Zeitalter.

Das Opfer, das unser lieber Erlöser, der Sohn Got-

tes, gebracht hat, wird die Einführung dieser neuen Zeitverwaltung ermöglichen, in der das Böse für immer durch das Gute überwunden sein wird. Das Geld wird ersetzt werden durch die göttliche Liebe und die Nächstenliebe, der Währung dieser neuen Welt.

Der Natur zu Hilfe

Die Zeitung *Ouest-France* vom 5. September 2023 berichtet von einem Phänomen, das allerdings nicht neu ist, jedoch Proportionen annimmt, die beunruhigen: die Überhandnahme von exotischen Tier- und Pflanzenarten in der Natur.

Die invasiven Arten vermehren sich auf der ganzen Welt

In einem weltweiten Bericht sind 37 000 exotische Arten aufgelistet, von denen 3500 äußerst invasiv sind. Die Kosten, um ihnen Herr zu werden, sind seit 1970 explodiert. Umso mehr, als jedes Jahr 200 neue Arten hinzukommen.

Wovon spricht man?

„Mindestens 218 invasive exotische Arten waren verantwortlich für das lokale Aussterben von mehr als 1200 Arten“, gibt ein gestern veröffentlichter Bericht der Experten des IPBES bekannt, dem Pendant für die Biodiversität des Giec für das Klima (Zwischenstaatlicher Ausschuss für Klimaänderungen). Aufgepasst, nicht alle Arten, die sich in einer fremden Umgebung niederlassen, werden invasiv oder invasionstüchtig. Die Wissenschaftler schätzen, dass auf die 37 000 exotischen Arten 3500 schädliche Folgen für die lokale Biodiversität haben, die Menschheit mit eingeschlossen.

Woher kommen sie?

Die meisten wurden durch den Menschen eingeführt wegen der Vorteile, die sie bringen: hübsche Pflanzen wie der Japanische Staudenknöterich in den Gärten, fleischigere Tiere (Höhlenaustern) oder farbenfrohere Tiere wie die Florida-Schildkröte. Dazu kommen alle anderen Arten, welche die Welthandelsrouten nehmen – Mücken, bohrende Schnecken oder gefräßige Regenwürmer – Jedes Jahr werden 200 neue exotische Arten aufgelistet.

Wer ist am meisten betroffen?

Die Amerikaner: Aber die ganze Welt ist betroffen, „inklusive die Antarktis“, schreibt der chilenische Ökologe Anibal Pauchard, einer der Hauptverfasser des Berichtes. Was die natürliche Umwelt betrifft, sind es die Wälder und die Inseln, die fragilen und geschlossenen Räume, die am meisten leiden. Und es wird nicht besser: „Der Handel und die Reisen über die Kontinente hinweg“ nehmen zu, erwähnt die Britin Helen Roy. Im Vergleich zu 2005 muss man sich auf eine Zunahme von 36 % der invasiven Arten von jetzt bis 2050 gefasst machen.

Was tun die Regierungen?

Sie geben ungefähr 400 Milliarden Euro aus pro Jahr für Ausrottungskampagnen und für die Überwachung von neuen Krankheiten; die Kosten haben sich seit 1970 nach jedem Jahrzehnt vervierfacht. Doch global gesehen investieren die Staaten nicht genug, mit dem Risiko, die Nachbarn anzustecken und unter Missachtung der Verpflichtungen, die sie 2022 auf dem Gipfeltreffen in Montreal (COP 15 Biodiversität) eingegangen sind.

Was für Lösungen gibt es?

„Die Vorbeugung ist die beste Lösung“, pflichtet der Chilene Anibal Pauchard bei. „Ausrottung, Eindämmung und Kontrolle sind in bestimmten Kontexten ebenfalls wirksam.“ So haben in Asien mehr Biosicherheitskontrollen an den Grenzen die Ausbreitung der Teufelswanze eingedämmt. In Indien wurde ein Pilz aus Peru namens „puccinia Spegazzinii“ eingeführt, um eine invasive Liane namens „mikania micrantha“ zu bekämpfen. Diese biologische Bekämpfung erwies sich in über 60 % der Fälle als wirksam.

37 000 exotische Arten, von denen 3500 als sehr invasiv gelten, sind zu 60 % verantwortlich für die Ausrottung von lokalen Arten, und jedes Jahr werden 200 neue Arten gezählt. Es gibt Grund zur Beunruhigung, vor allem weil die Kosten, um diesen parasitären Pflanzen und Tiere Herr zu

werden, sich seit 1970 fünf Mal vervierfacht haben und sich auf 400 Milliarden Euro belaufen, was sich als ungenügend erweist, um dieses wichtige Problem zu lösen.

Wie konnte es nur so weit kommen? Die Hauptursache liegt sicher bei der Reisetätigkeit, die immer schneller und sicherer vonstattengeht. Man hat so, gewollt oder manchmal ungewollt, von fernen Ländern Pflanzen und Tierarten hergebracht, die sich akklimatisiert haben, heimisch geworden sind und schließlich die lokalen Arten ersetzt haben. Etwas, was nie möglich geworden wäre, wenn man zum Beispiel die natürliche Grenze in Betracht zieht, die die Ozeane bilden, die ohne Fortbewegungsmöglichkeiten nie hätte überbrückt werden können.

Die ursprüngliche Verteilung der verschiedenen Pflanzen und Tiere in allen Teilen unseres Globus geschah durch den Schöpfer, damit das Reich der Pflanzen und Tiere sich harmonisch und ohne Schaden unter der Obhut des Menschen, welcher der König der irdischen Schöpfung hätte sein sollen, entwickeln kann. Es herrschte ein Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Arten und dieses Gleichgewicht wurde gebrochen. Daraus entstanden die Schwierigkeiten, die wir heute kennen, Schwierigkeiten, die nicht ausgerottet werden können, ohne einen vollständigen Wechsel des Zustandes der gegenwärtigen Dinge ins Auge zu fassen.

Diese Veränderung war bereits von Gott vorausgesehen. Sie nennt sich die Wiederherstellung aller Dinge. Sie wurde zum ersten Mal vom Apostel Petrus anlässlich seiner Rede an Pfingsten (Apg. 3: 21) erwähnt, wo dreitausend Personen sich taufen ließen. Diese Wiederherstellung wurde eröffnet durch das Erscheinen der *Botschaft an die Menschheit*, welche die Aufrichtung der neuen Erde, auf welcher die Gerechtigkeit wohnt, ermöglicht. Es ist das Opfer unseres lieben Erlösers und all seiner getreuen Jünger, welche diese große Rückkehr des Menschen zur Vollkommenheit möglich macht. Diese Bestimmung war in Eden verloren gegangen durch den Fall in die Sünde.

Wir freuen uns, den Plan Gottes sich entwickeln zu sehen, aber es gibt noch viel zu tun. Dazu gibt der Allerhöchste all denen die Gelegenheit, die wünschen, an der Verhöhung des Menschen mit Gott mitzuarbeiten. In diesem Werk gibt es nur Mitarbeiter; niemand soll untätig bleiben, sondern jeder ist eingeladen, seinen Teil an diesem wunderbaren Programm beizutragen, das schließlich den Frieden auf der Erde für alle Ewigkeit einführen wird.

Eine originelle Idee

Die Zeitung *Ouest-France* vom 6. Juli 2023 berichtet über die originelle Idee eines jungen Studenten, mit der man die Wasserverschmutzung durch Plastik bekämpfen kann. Wir geben den von Jean-Marie Cunin unterzeichneten Artikel vollständig wieder.

Er zieht Plastik durch Magnetismus aus dem Wasser.

Fionn Ferreira, ein 22-jähriger irischer Student, hat ein Verfahren entwickelt, mit dem man Plastik magnetisieren kann. Sein Ziel ist es, die Ozeane zu reinigen. Seither entwickelt er seine Idee weiter.

Der 22-jährige irische Student Fionn Ferreira ist bereits an das Rampenlicht gewöhnt. Im Jahr 2019 gewann er die „Google Science Fair“, einen weltweiten Wettbewerb für Innovationen. Im Jahr 2021 wurde er in die prestigeträchtige Liste der „30 unter 30“ des Magazins „Forbes“ aufgenommen.

Am Dienstag belegte er den dritten Platz beim Young Inventors Award, einem vom Europäischen Patentamt organisierten Wettbewerb. Das entmutigt den dynamischen Erfinder nicht, der seit mehreren Jahren für seine Erfindung kämpft: einen Magneten, der Plastik aus dem Wasser entfernt.

Das Konzept entstand während seiner Jugend an der irischen Küste in Cork: „Ich sah, wie große Plastikteile an der Küste angespült wurden“, erzählt er. Als er begriff, dass diese in mikroskopisch kleine Stücke, sogenanntes Mikroplastik zerfallen, beschloss er, etwas zu unternehmen.

Öl, um das Plastik einzufangen

„Ich habe zunächst versucht, das Wasser zu filtern, aber ich habe schnell gemerkt, dass das nicht der richtige Weg ist. Wenn wir Plastik aus dem Wasser entfernen wollen,

im dortigen Bergwerk zu arbeiten, um seine Familie durchzubringen.

Eines Tages sieht er, wie im Bergwerk von einem Wagen Kohle auf die Straße fällt. Und da zu Hause Brennmaterial, um die Wohnung zu heizen, rar ist, beschließt er, die Kohle auf einen kleinen Handkarren zu laden und heimzubringen, obgleich er genau weiß, dass dies strengstens verboten ist und es für ihn schlimme Folgen haben kann, wenn sein Vergehen entdeckt wird.

Ausgerechnet in dem Augenblick, als er den Karren mit der Kohle heimwärts zieht, stößt er auf einen hohen russischen Offizier. Johannes kann nicht mehr umkehren und erwartet das Schlimmste. Mit vor Furcht zitterndem Herzen schreitet er auf den Offizier zu. Doch zu seiner großen Überraschung grüßt ihn dieser freundlich und wünscht ihm alles Gute.

In diesem kritischen Moment mit dem so unglaublich guten Ausgang wird sich Johannes bewusst, dass der Allerhöchste ihn

nicht verlassen hat und nicht aufhört, ihn zu behüten. Und aus seiner Seele steigt ein inbrünstiges Dankgebet zum Himmel. Plötzlich verspürt er wiederum die Gegenwart des Allerhöchsten, die Kraft der Botschaft und den Ruf der göttlichen Gnade. Unwiderstehlich erfasst ihn der innige Wunsch, von neuem mit der Glaubensfamilie in Kontakt zu kommen. Zu diesem Zweck entscheidet er sich, nach Westdeutschland zu fliehen. Und als ihm dies glückt, folgt kurz darauf die ganze Familie nach.

Von da an sucht Johannes unablässig das Werk des Herrn. Er schickt seine älteste Tochter zur Polizei, um sich dort zu erkundigen. Diese aber kennt dieses Werk nicht und man händigt ihr einige Adressen von religiösen Versammlungen aus mit der Bemerkung, ihr Vater könne sich ja diesen anschließen.

Johannes sucht weiter. Auf einer alten *Zeitung für Alle*, die er während all der Jahre aufgehoben hat, findet er die Adresse von Cartigny. Sogleich schreibt er dorthin.

Und bald darauf erhält er als Antwort die Nachricht, dass in wenigen Tagen ausgerechnet in der Stadt, in der er wohnt, ein großer Kongress des Werkes des Herrn stattfindet, zu dem er herzlich eingeladen ist.

Welch unbeschreibliche Freude für Johannes, nach so vielen Jahren der Trennung sich von neuem inmitten einer so zahlreichen Familie des Glaubens zu befinden und dort wiederum die unaussprechlich wohltuende Sprache des Vaterhauses zu hören. In dieser herrlichen Stimmung empfindet er wiederum den freundlichen Händedruck des Herrn und des teuren Sendboten.

Mit großer Freude schließt sich Johannes der göttlichen Familie an. Dabei liegt es ihm sehr am Herzen, auch die Seinen der kostbaren Wahrheit zuzuführen. Zuerst ist es die ältere Tochter, die sich für die Botschaft der Wahrheit interessiert und ihre kostbare Sprache versteht. Sie gibt um sich herum ihre Begeisterung für die Wahrheit kund und gewinnt dadurch das Herz ihrer jüngeren

Schwester, die ihr durch Handschlag verspricht, ebenfalls in die Versammlung zu kommen. Diese Tochter hat später das große Vorrecht, in einer Versuchsstation des Reiches Gottes zu arbeiten und es ist ihr eine große Freude, festzustellen, dass schon an verschiedenen Orten ein Anfang des Reiches Gottes besteht. Durch die würdige und edle Haltung seiner beiden Schwestern, die sich aufrichtig bemühen, die Wege des Herrn zu befolgen, wird ihr älterer Bruder ebenfalls von der Wahrheit beeindruckt und so hat auch er das Verlangen, den gleichen Weg zu gehen.

Heute ist Johannes vom göttlichen Wohlwollen tief ergriffen und erfreut. Er kann dem Allerhöchsten nicht genug danken, dass Er das verirrte Schäflein zur Hürde zurückgeführt hat. Sein aufrichtiger Wunsch geht dahin, dass auch er an der Aufrichtung des Reiches Gottes mitarbeiten kann, damit es nie wieder Krieg geben wird, sondern das Böse für immer verschwinden und der Friede für alle Zeiten das Teil der anlässlich der Wiederherstellung al-

brauchen wir etwas anderes als die herkömmliche Filterung und müssen stattdessen etwas verwenden, das auf der Chemie des Plastiks basiert“, erläutert der noch immer in den Niederlanden lebende Student.

Fionn Ferreira erzählt, dass die Inspiration ein weiteres Mal von der Beobachtung der Küste kam. „Ich sah Ölreste und viele Plastikpartikel, die sich darin verfangen hatten. Da dachte ich: Was wäre, wenn wir sie mithilfe des Öls einfangen könnten?“

An dieser Stelle kam der Erfinder jedoch nicht weiter. Wie kann man das Öl kontrollieren und verhindern, dass es in den Ozean gelangt? Er entdeckte die Arbeit des Physikers Arden Warner, der 2010 eine Methode erfunden hatte, um Kohlenwasserstoffe zu magnetisieren und Ölverschmutzungen zu bekämpfen. „Da dachte ich, dass wir das Öl doch magnetisieren könnten und so kontrollieren, wie es sich bewegt, während das Plastik angezogen wird.“

Geschäft mit Plastik

Seine Erfindung sorgte im Jahr 2019 für großes Aufsehen. Seither hat der junge Mann in den USA einen Verein und ein gewinnorientiertes Unternehmen mit dem Namen Fionn & Co. gegründet. Auf den ersten Blick scheint die Entfernung von Plastik jedoch wenig lukrativ zu sein. „Kommunen oder Privatunternehmen integrieren mein Gerät in ihre Systeme zur Reinigung von Trinkwasser. Wir können das von uns entnommene Plastik auch weiterverkaufen.“ Unternehmen, die Getränke vermarkten und auf gesundes Trinkwasser angewiesen sind, haben laut Fionn Ferreira ebenfalls Interesse an seiner Erfindung.

Sein Werdegang erinnert an denjenigen des niederländischen Unternehmers Boyan Slat, der 2012 im Alter von 18 Jahren mit seinem Plan, die Ozeane zu säubern, einen „Hype“ ausgelöst hatte. Seitdem haben NGOs wie Surfrider vor diesen „falschen guten Ideen“ gewarnt: Es sei viel dringender, die Plastikproduktion an Land zu bekämpfen.

„Natürlich ist es wichtig, zunächst den Plastikmüll zu reduzieren, aber wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass wir jeden Tag eine Menge Plastik zu uns nehmen durch unsere Nahrung und das Wasser, das wir trinken“, antwortet Fionn Ferreira.

Dieser Text enthält eine Botschaft der Hoffnung angesichts des Schadens, den die Invasion des Plastiks in den Ozeanen angerichtet hat. Natürlich gibt es noch viel zu tun, von der Idee des jungen Fionn Ferreira bis zur vollständigen Beseitigung von Plastik aus den Ozeanen. Es ist jedoch interessant zu sehen, dass junge Studenten sich mit dem Problem der Umweltverschmutzung auseinandersetzen und nach Lösungen suchen. Dies zeugt von einem Bewusstsein für die Herausforderungen der Umwelt und von einem Interesse an den Mitmenschen und den kommenden Generationen.

Die Idee, Öl zu verwenden, um Plastikrückstände einzufangen, und das Öl zu magnetisieren, um seine Bewegung zu kontrollieren, ist originell. Darauf muss man erst einmal kommen! Auch wenn wir keine genaueren Informationen

über die Umsetzung und die damit verbundenen Kosten haben, können wir dennoch hoffen, dass dieses Verfahren erfolgreich sein wird und übernommen werden kann, denn Fionn hat Recht, wenn er sagt, dass wir bereits eine Menge Plastik in unseren Lebensmitteln und unserem Trinkwasser zu uns nehmen. Einige NGOs haben Vorbehalte gegenüber diesen Plänen zur Beseitigung der Verschmutzung und nennen sie „falsche gute Ideen“; es sei dringender, gegen die Plastikproduktion zu kämpfen.

Der Enthusiasmus und die Bemühungen dieses jungen Mannes, einen Schaden an der Natur wiedergutzumachen, erfreuen uns sehr. Dies ist für uns ein Teil der großen Wiederherstellung aller Dinge, die schon vor langer Zeit angekündigt wurde und die sich im Reich Gottes nach dem Willen des Herrn erfüllen wird. Der Allerhöchste gab seinen geliebten Sohn, um den sündigen Menschen zu erlösen und es ihm zu ermöglichen, seine Bestimmung als Sohn Gottes wiederzuerlangen. Alle Anstrengungen, die in diese Richtung unternommen werden, werden ihren Lohn erhalten.

Gemäß den göttlichen Verheißungen wird die ganze Erde wiederhergestellt werden. Es wird keinen Schaden und kein Leid mehr geben. Alle Menschen werden lernen, ihre Mitmenschen zu lieben und zu ihrem Wohl zu bestehen, gemäß dem von Gott selbst festgelegten Weltallgesetz. Alle Menschen werden ihren Mitmenschen Gutes tun und auf diese Weise ewig leben können.

Die Heldentat eines Delphins

Wir hatten schon mehrfach Gelegenheit, Interessantes über Delphine zu berichten. Es scheint, dass diese Tiere auf allerlei Gebieten Fähigkeiten und ein intelligentes Verhalten zeigen.

Der Zeitung *L'Echo de la Mode* entnehmen wir den unglaublichen Einsatz von „Pelorus Jack“. Es ist der einem Delphin gegebene Name. Der Verfasser ist George Langelaan. Im Folgenden das Wesentliche dieser Geschichte:

Man beginnt mit Recht vom Delphin als von einem Tier zu sprechen, das „logisch denkt“, sagt zurückhaltend der Verfasser eines sehr schönen Buches über diesen „Freund des Menschen“, wie übrigens so und so viele andere Tiere auch. Nun aber erzählte mir vor fünfzig Jahren einer meiner Onkel, mit dem Beinamen „Pirat“, weil er das Meer liebte, immer auf See war (und auch aus einem anderen Grund, den man sich zuflüsterte, nachdem man die Kinder hinausgeschickt hatte) die Geschichte von Pelorus Jack, einem Delphin, der vierzig Jahre lang als freiwilliger Lotse für Hunderte von Schiffen aller Größen diente, welche die Meerenge von Pelorus und den Französischen Engpass benutzten, welche die Insel Urville vom Südtteil Neuseelands trennen.

Pelorus Jack begann seine außergewöhnliche Laufbahn bei scheußlichem Wetter eines Morgens im Jahr 1871, als es ihm gelang, sich der Besatzung des Schoners „Brindle“ verständlich zu machen, der die Meerenge eingeschlagen hatte, die von Riffen und Strudeln übersät ist und wo

schon mehr als ein Boot Schiffbruch erlitten hatte. Als der Schoner langsam voranfuhr, meldete der Ausguckposten einen... Walfisch, der unter dem Vordersteven, dann vor der „Brindle“ zu spielen schien. Der Kapitän, wegen des Regenvorhangs, der die Sicht behinderte, beunruhigt, achtete kaum darauf, aber etwas später meldete ihm sein Steuermann, dass das Tier der tiefen Fahrinne folge und es vielleicht gut wäre, es ihm nachzumachen. Auf diese Weise erreichte die „Brindle“ unbehindert die Bucht von Tasmanien.

Die erstaunliche Geschichte dieses Delphins, der so groß war, dass man ihn zuerst für einen Wal gehalten hatte, verbreitete sich sehr rasch in den Häfen von Wellington, Nelson, Christchurch und bald wurden auch andere Schiffe auf diese Weise von diesem geheimnisvollen Tier gelotst, das die Seeleute Pelorus Jack taufte.

Pelorus Jack erwartete die Schiffe in der Meerenge und schwamm ihnen entgegen, indem er aus dem Wasser sprang. Seeleute und Passagiere, die jetzt auf sein Auftauchen warteten, erwiderten seinen Gruß mit Hurraufen. Dann spielte sich immer das gleiche Manöver ab. Pelorus Jack setzte sich vor das Backbord und begleitete das Schiff bis zum Eingang in den Engpass. Dort tauchte es unter, um einige Minuten später wieder zu erscheinen, direkt vor dem Schiff und immer weit genug entfernt, um vom Steuermann gesehen zu werden, dessen Arbeit er zu verstehen schien. Dann brauchte man ihm nur noch zu folgen. Wenn die gefährliche Durchfahrt passiert war, schwamm er ums Schiff herum und verschwand nach einigen Luftsprüngen.

Von 1871 bis 1912 lotste Pelorus Jack mit einer Ausnahme alle Schiffe, die in die Meerenge einfuhren. Das einzige Schiff, das er nie mehr lotste, war die „Pinguin“, von der aus ein „hochintelligenter“ Passagier sich einen Spaß daraus gemacht hatte, auf ihn zu schießen, was dann auch indirekt die Ursache für einen Schiffbruch der „Pinguin“ wurde, die, da sie keinen Lotsen hatte, an einem Felsen zerschellte.

Der berühmt gewordene Pelorus Jack lockte eine ganze Gruppe Wissenschaftler an, die die Reise ein halbes Dutzend Mal machten und ihn endgültig als einen Delphin von großer Länge erkannten. 1912 verschwand Pelorus Jack und niemand erfuhr, was aus ihm geworden war. Mein Onkel behauptete, dass er, wie so viele Seeleute, im Dienst hatte sterben müssen.

Diese Geschichte ist hochinteressant. Wir sehen darin erneut ein sich Offenbaren der Bande, die alle Lebewesen der Schöpfung vereinigen, wenn sie unter einem wohlwollenden Einfluss stehen. Der Mensch war dazu bestimmt, König dieser irdischen Schöpfung zu sein. Er wandte sich von seiner Rolle völlig ab und wurde auf diese Weise nicht nur der Feind Gottes, sondern aller Lebewesen, die er als „niedriger stehend“ bezeichnet. Es ist nicht nötig, auf dieser Haltung zu beharren. Wer nachdenkt, muss wohl zu geben, dass das arme Menschenschöpf sich derart entwürdigt hat, dass zahlreiche Tiere ihm sehr bedeutsame Lehren erteilen.

ler Dinge entsprechend erzogenen Menschen sein wird. Und wenn Johannes den Blick auf seine Vergangenheit richtet, empfindet er in seinem Herzen tief die Worte des herrlichen Liedes des lieben Sendboten:

*Schäflein, du warst wohl geweidet
Von dem lieben Hirten dein,
Er hat gnädig dich geleitet
In die Hürde froh herein.*

*Oftmals hast du dich verlaufen,
Warst in finsterner Nacht betört,
Von der Hürde weggelaufen,
Dem zu folgen, der verführt.*

*Doch zum Glücke ließ im Leiden
Niemand dich der Meister stehn,
Hundert Schafe ließ er weiden,
Um dich selbst zu suchen gehn.*

*Auf den Pfaden, den verlornen,
und trotz jeder Schwierigkeit
Aus den Disteln, aus den Dornen,
Hat vom Tod er dich befreit.*

*O gedenke seiner Treue,
Auf die Schulter, voller Glück,
Nahm er dich und trug aufs Neue
In die Hürde dich zurück.*

*Öffne deine ganze Seele
Froh dem Ruf des Hirten dein,
Einzig seinen Schutz erwähle,
Denn nur Er kann Licht dir sein.*

Abgekürzte Chronik des Reiches der Gerechtigkeit

Am 28. und 29. Oktober letzten Jahres hatte die liebe Glaubensfamilie von Deutschland die Freude, sich zu versammeln und war begünstigt von zwei Exposés des treuen Dieners Gottes, von denen wir hier einen Überblick geben:

Der Himmelstau vom Samstag war die Belehrung unseres lieben Erlösers: „Ich sage euch aber, dass die Menschen am Tage des Gerichts Rechenschaft geben müssen von jedem unnützen Wort, das sie geredet haben.“

Matthäus 12:36. Hier einige Auszüge daraus: „Diese Worte sagte unser lieber Erlöser zu den Pharisäern, die behaupteten, dass er die Dämonen durch ihren Fürsten austreibe. Sie sind den Worten vorausgegangen: „Der gute Mensch zieht gute Dinge aus seinem guten Schatz hervor und der schlechte Mensch zieht schlechte Dinge aus seinem schlechten Schatz hervor.“ „Durch deine Worte wirst du gerechtfertigt werden und durch deine Worte wirst du verurteilt werden.“

Dies ist eine ganze Reihe von sehr kostbaren Unterweisungen, die für uns von großer Wichtigkeit sind. Wir sehen, dass alles, was wir denken, sagen und tun eine entsprechende Rückwirkung auf uns hat, im Guten wie im Bösen und in uns eine gute oder schlechte Geistigkeit entwickelt...

Die entscheidende Sache, die vor allem ins Auge gefasst werden muss ist, dass wir arme Sünder sind, die aus sich selber nichts vermögen und die für immer verloren wären, wenn sie nicht durch das zu ihren Gunsten durch den Sohn Gottes bezahlte Lösegeld begünstigt wären. Wir sind aus lauter Gnade durch unseren lieben Erlöser gerettet, der gekommen ist, den Gleichwert für alle unsere Fehler und Armseligkeiten aufzubringen...

Der Herr will unser Herz. Er will die Rührung unserer Seele, die Begeisterung unserer Empfindungen, die Dankbarkeit unseres Wesens für seine wunderbare Liebe, sein großartiges Heil, sein unaussprechliches Programm. Er will, dass wir uns mit seinen Gedanken verbinden, dass wir Mitleid haben mit der Menschheit und dass wir mit ihm innig wünschen, die Trübsal abzukürzen und die Menschen zu erretten. Die Dankbarkeit, die Anhänglichkeit, das Ideal sollen uns handeln lassen und unsere Richtlinie sein. Ohne dies sind wir wie eine klingende Schelle, wie tönendes Erz...

Nehmen wir also die Ermahnung des Herrn zu Herzen: „Wacht und betet, damit ihr in der Versuchung nicht zu Fall kommt.“ Diese nähert sich uns auf verschiedenartige Weise,

derart feinsinnig, dass wenn man nicht wacht, auch nicht merkt, dass es die Versuchung ist. Man kann sogar glauben, dass es ein Vorteil, ein Segen ist, den der Herr uns anbietet, oder sogar, dass unsere Verfahrensweise die gute ist, dass wir im Recht sind, dass das, was wir tun, richtig ist. Nichts kann uns besser das Unterscheidungsvermögen geben, als die göttliche Geistigkeit. Ohne sie nimmt man ein Ding für ein anderes. Das einzige Mittel, die Schliche des Teufels zu umgehen ist, nichts anderes wissen zu wollen, als das Reich und zu jedem Preis unseren lieben Erlöser nachzuzahlen, der uns sagt: „Lernt von mir, denn ich bin sanft und von Herzen demütig.“ So kann uns der Widersacher nichts anhaben.“

Am Sonntag war der Himmelstautext die Ermahnung des Apostels Paulus an Timotheus: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Schüchternheit, sondern der Kraft, der Liebe und der Weisheit.“ 2. Tim. 1: 7. Der liebe Sendbote kommentierte ihn folgendermaßen:

„Der Text des heutigen Tages ist wunderbar. Und wenn wir uns auf gewisse Beispiele besinnen, die uns im Alten Bund gezeigt sind, so sehen wir, welchen Geist der Macht und der Kraft mehrere der Getreuen dieser Epoche empfangen konnten. Die drei Hebräer zum Beispiel traten der Erprobung des glühenden Feuerofens mit prächtiger Gewissheit entgegen. Auch Daniel war unerschütterlich angesichts der Löwengrube. Dies spricht tief zu unseren Herzen und ermöglicht uns, unser Herz zu ergründen...“

Der Geist der Schüchternheit muss ganz verschwinden. Denn mit der Schüchternheit wagt man nicht nur nicht zu sagen, was man denkt, sondern man wagt auch nicht, sich zu zeigen, wie man ist. Es ist also der Geist der Verstellung, der das wahre Gesicht der Dinge verbirgt oder ein anderes voranstellt. Dann sagt man: Er ist schüchtern, weil er demütig ist, wo man doch sagen müsste: Er ist schüchtern, weil er hochmütig ist.

Das Gegenteil des Geistes der Schüchternheit ist also der Geist der Kraft, die den

Mut gibt, seine wahre Lage zu zeigen und sehen zu lassen, wie man ist. Den Mut zu haben, zu seiner Meinung zu stehen, wenn sie gut ist und den Mut zu haben, sich zu demütigen, wenn man sieht, dass man Unrecht hat. Sobald man eine Sache als richtig erkannt hat, sehe man sie auch als solche an und folge ihr, selbst wenn sie in uns allerhand Fehler aufdeckt, uns vor dem Nächsten bloßstellt und uns demütigt. Gerade diesen Geist sollen wir pflegen, damit wir aufrichtig und wahrhaftig werden und uns umändern können. Ein Schüchterner ist gezwungenermaßen ein Heuchler, denn er zeigt sich nie, wie er ist...

Man könnte glauben, den Geist der Kraft zu haben, weil man nicht fürchtet, sich vorzudrängen, sich ganz einzusetzen, weil man mit Leichtigkeit spricht und es wagt, bei Gelegenheit seinen Nächsten richtigzustellen, indem man ihn von seinem Fehler oder Irrtum überzeugt. Aber dies ist nur eine andere Form des Hochmuts, das heißt der Schwäche...

Je mehr wir die Wahrheit leben, desto mehr wird sie auf unsere Umgebung übertragbar sein. Nichts ist so mächtig, wie das Beispiel. Die unlegbare Bekundung des Segens besiegt alle Widerstände und alle Skepsis. Dazu muss der Geist Gottes in uns den Sieg davongetragen haben zur Ehre Gottes.“

Wir danken der lieben Familie von Sternberg und Umgebung für ihre Verausgabung, um diesen Kongress zu organisieren.

Die Kongresse in 2024 werden, so Gott will, wie folgt stattfinden:

Sternberg: 6. und 7. April

Turin: 13. bis 15. Juli

Lyon: 7. bis 9. September

Sternberg: 28. und 29. September

Für Deutschland: Verlag „Der Engel des Herrn“, 97528 SULZDORF, Berthold-v.-Sternberg-Platz 4-6 Abo. 1 Jahr € 4.--, zuzüglich Porto.

IBAN DE12 5001 0060 0102 9996 09

Verleger: Der Engel des Herrn, Philanthr. Werk Verantw. Redaktor: Ph. Miguët, CH-1236 Cartigny Imprimerie du Château, Cartigny (Suisse)